

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen in RM. durch
Posten in Remberg 1,10 RM. in Remberg,
in An. Sonders. Kreis, 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgeplattete Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des "Land-
manns Sonntagssblatt".
Eingetragene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 90.

Remberg, Sonnabend, den 1. August 1914.

16. Jahrg.

Die militärischen Vorbereitungen in Rußland.

Berlin, 30. Juli. Wie gemeldet wird, wird die Eisenbahnbrücke in Wladiwostok von russischen Militär mit Minen belegt. In Wladiwostok stehen 60000 Mann Militär, um die Zugverbindung aufrechtzuerhalten. Dem Vernehmen nach wird auch für die Mittärange von Sibon die Mobilmachung angeordnet.

London, 30. Juli. Die teilweise russische Mobilisierung bezieht sich auf die militärischen Bezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirke stehen 4 Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisierung werden 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Grenzbezirk, vom dem aus die Reserve für die Westgrenze zusammengezogen werden.

Die Weltlage.

Die Kriegsergebnisse treten gegenüber den Kriegsbefürchtungen in den Hintergrund. Das ist ganz natürlich. Die Sprengung der Saurebrücke, die Einnahme der unverteidigten Hauptstadt des Serbenlandes, in der nur noch ein paar Beobachter-Kompanien zurückgeblieben waren, Vorpostengefechte an der Save, der Donau und der Drina — für die strategische Gesamtlage von Österreich mag das wichtig sein, für die Welt sind auf dem Kriegsschauplatz nur wertlose Entscheidungen wichtig, die für den Ausgang dieses trüben Krieges bestimmend sind.

Als dies Geplänkel wird darum geringeren Interesses begeben als die Nachrichten aus Rußland und die Entschlüsse in London, Berlin, Paris. Und davon hört man heute sehr wenig. Die Nachrichten besagen nur, daß überall in ganz Europa gerüstet wird und daß die Diplomaten, die der Ausbruch der Krise auch diesmal wenig vorbereitet fand, jetzt feberhaft bemüht sind, den Frieden zu erhalten. Nach dem weniigen, was über diese Bemühungen verbreitet wird, kann man fast sagen, daß die Diplomaten sich Erfolg versprechen. So schreibt man aus Berlin:

In ernsthaften politischen Kreisen glaubt man, daß, nachdem die Grenzschüsse als praktisch nicht zum Ziele führend abgelehnt worden sind, die direkten Verhandlungen einzelner Mächte in Petersburg jetzt schon nicht ohne Aussicht auf Erfolg betrieben werden, wobei die oft erwähnte Erklärung Österreich-Ungarns, daß es nicht auf territoriale Erwerbung ausgehe, die Grundlage für eine Verständigung über die Totalisierung des Krieges bieten würde.

Zu schroffem Gegenlag dazu stehen jedoch die Meldungen, daß in Potsdam, London, Paris

und Petersburg dringende Beratungen der Mächte unter Zugabe der leitenden Persönlichkeiten der Armeen und Flotten fortgeführt haben und daß von überall her Nachrichten über Gevarts- und Flottenkonzentrationen verbreitet werden. Auch die erste Presse in Berlin und Paris ist pessimistisch gestimmt.

Der Ernst der Lage.

Berlin, 30. Juli. An maßgebender Stelle im Auswärtigen Amt ist man heute sehr zurückhaltend. Doch wird erklärt, daß die Hoffnungen, die sich an den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren geknüpft, vorläufig noch nicht in Erfüllung zu gehen scheint. Der Ernst der Lage erhält auch aus der langen Sitzung des Ministerrates in Potsdam, in der die russischen Mobilisierungsmaßnahmen zur Besprechung gelangt sein dürften. Man gibt zu, daß Deutschland gut tun würde, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Auch in Frankreich ist die politische Stimmung viel fester geworden. Demgegenüber empfiehlt man in Deutschland die Ruhe zu bewahren.

Militärische Vorkehrungsmaßnahmen in Deutschland.
Eine Generalabschleife des 19. sächsischen Armeekorps wurde mit Rücksicht auf die unsichere politische Lage am Mittwoch früh in Waldheim abgetrieben.

München, 29. Juli. Sämtliche in München und den umliegenden Ortsteilen im Grenzgebiet befindlichen Soldaten aus Mex und die Matrosen aus Wilhelmshaven wurden telegraphisch zurückgerufen.

Nach Meldungen aus Dresden sind die sächsischen Regimenter in ihren Garnisonen zurückbeordert. Die Maßregel erfolgt aus Gründen der Vorsicht.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 31. Juli 1914
Voransichtliches Wetter. Morgen Sonnabend, den 1. August. Heiter, trocken, wärmer.

* Gerüchte über eine Mobilisierung verschiedener deutscher Armeekorps, darunter auch des 4. und 3. Korps, befinden sich im Umlauf, gemäßigt durch Erklärungen, wodurch selbstverständlich große Aufregung in der Bevölkerung getragen wird. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, entbehren diese Gerüchte bis jetzt jeder tatsächlichen Unterlage. Es ist bedauerlich, daß ohne Not immer wieder Gerüchte ausgetreut werden, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Die ungeheuerlichsten Falschmeldungen gehen durch die Welt, werden glaubt und bringen den Zeitungskreditionen eine Flut von Anfragen, zu deren Beantwortung eine Arbeitskraft kaum ausreicht.

Die Führer von Völgernachrichten sollen sich gegenwärtig halten, daß sie unter Umständen auch wegen großen Umfangs strafrechtlich gefaßt werden können.

* Hofaktuelles. Wegen starker Anhäufung der Telegramme nach Österreich-Ungarn, den Balkan-Staaten und Rußland erleiden die Telegramme dortigen große Verzögerung. Sämtliche telegraphische Verbindungen zwischen Ungarn und Serbien sind aufgehoben. Telegramme nach Serbien können auf Gefahr des Absenders zur Vorlage von 35 Pf. via Schweiz-Italien befördert werden. Die inangriffsige Regierung hat eine teilweise Beschränkung des Telegramm-Befehrs eingerichtet, insbesondere sind bis auf weitere Anordnungen die Privat-Telegramme in verarbeiteter und chiffrierter Sprache, die in Ziffern oder handschriftlichen abgefaßten Hörsen-Telegramme und die Telegramme ohne Text ausgeschlossen. Die Telegramme dürfen nur in ungarischer, französischer, deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache abgefaßt sein.

* Theater im Schützenhause. Das Weimarerische Hoftheater-Ensemble wird am Sonntag im hiesigen Schützenhause ein Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel "Was auch die Liebe weinet". In Größenhaltlichen, wo die Gesellschaft jetzt weilt, fanden deren Vorstellungen guten Besuch und entnehmen wir dem dortigen "Tagblatt" folgendes: "Vor fast anderthalb Jahren gelangte am Dienstagabend das fesselnde Schauspiel "Was auch die Liebe weinet" zur Aufführung. Die Vorkänge dieses spannenden Bühnenerwerkes war eine ganz vorzügliche. Sämtliche Rollen lagen in den besten Händen. Nicht endemwollender Beifall folgte jedem Aktzuge." Kein Theaterfreund sollte daher den Besuch dieser Vorstellung verpassen.

* Aus der Heimat. Die Augustnummer gelangte soeben zur Ausgabe und enthält folgende Beiträge: Zur Geschichte des Lutherfestes (Schluß) — Vom Gustav Adolf-Fest in Rußland — Aus den Gemeinden. Wieder können wir einen nicht unerheblichen Abonnenten-zuwachs verzeichnen, fernerlich ein Beweis dafür, wie gern unser Blatt gelesen wird.

* 3000 M. Belohnung! Falsche Reichsbanknoten. Das Reichsbankdirektorium macht folgendes bekannt: Seit kurzem sind Nachbildungen der Reichsbanknoten zu zweijähriger Mark in Bayern, Württemberg und Baden zum Vorkommen gekommen. Die Nachbildungen sind insbesondere daran zu sehen, daß auf ihnen die Foliern nur mangelhaft durch Druck nachgeahmt und kaum zu sehen sind, wenn man die Fälschung gegen das Licht hält, während in diesem Falle bei den echten Noten die Foliern deutlich und in Masse hervortreten. Zudem wird auf diese Fälschung aufmerksam

gemacht, versprechen wir demjenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildungen bei einer Decks- oder Beteiligungsbehörde oder bei einem Gericht dargelegt angibt, daß die Täter zur Unterbindung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von dreitausend Mark, die wir uns vorbehalten, unter Umständen noch zu erhöhen. Berlin, 25. Juli 1914. Reichsbankdirektorium.

* Nur trocken Getreide einzuheinen! Der Generaldirektor der Land-Feuerpolitik des Herzogtums (Provinz) Sachsen sagt bekannt: Im vergangenen Jahre sind wiederholt Schäden durch Selbstentzündung von nicht völlig trocken einzuheinetem Getreide, insbesondere Hafer, entstanden. Zur Vermeidung solcher Schäden und der damit selbst im Falle der Versicherung verbundenen wirtschaftlichen Schäden ist darauf hingewiesen, daß Getreide ebenso wie Reis und Gerstet nur in trockenem Zustande einzuheinet werden darf. Insbesondere ist darauf zu achten, daß auch das Unkraut, Weiden usw., mit welchem Getreide gemischt durchwachsen ist, vor dem Einheinen ganz bündel sein muß, da mit Unkraut durchwachsenes Getreide der Selbstentzündung besonders ausgelegt ist, ausserdem wenn Windmälchinen beim Mähen verwendet worden sind, die Garben also fest gebunden sind und das Trocken erschweren. Ist nachweislich ein Brand durch Entzünden von nassem Getreide entstanden, so ist der Rechtsanspruch auf Versicherungsgütung zweifelhaft.

Esp. Hilfe für das Rote Kreuz. Ein notwendiges Nebenwerk ist noch immer die Sammlung für das Rote Kreuz oder die freiwillige Krankenpflege im Krieg. Angefichts der drohenden Kriegsgefahr scheint es um so wichtiger, darauf hinzuweisen, daß die gewünschten Sammlungen bis zum 1. Dezember fortgesetzt werden sollen und nicht etwa durch die bereits stattgefundenen, einzelnen Veranstaltungen als abgeschlossen anzusehen sind. Das große vaterländische Unternehmen ist zwar ohne große Schwierigkeiten eingeleitet, aber man hat es doch vielfach nur wie eine allgemeine Wohlfahrts- und Wohlthätigkeits-Sammlung angesehen. Das ist nicht richtig. Es handelt sich hier um die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, die zwar nicht gesetzlich festgelegt ist, die aber jeder Staatsbürger eben so willig auf sich nehmen muß wie es bei der Wehrsteuer gesehen ist. Und vor allem sollten sich diejenigen dafür verantwortlich wissen, die von der Leistung des Wehrsteuerbeitrages befreit sind. Das bisherige Ergebnis der Sammlungen ist nicht unerfreulich, aber es reicht bei weitem nicht hin, den Zweck zu erfüllen, für den das notwendige Nebenwerk in Bewegung gesetzt ist. Sind die Mittel vorhanden, die der Staat zur Verfügung

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Bekanntmachung

Eine Waise ist bei uns als gefunden abgegeben worden.
Remberg, den 29. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung Dr. Scheffer.

Bekanntmachung

An der Eingangstür des hiesigen Rathhauses ist ein Briefkasten zum Einwurf der Briefe an die städtischen Behörden angebracht.
Remberg, den 28. Juli 1914.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung.

Die Urliste der hier wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, ist angefertigt und liegt in der Zeit vom 31. Juli bis einschließlich 6. August an dem hiesigen Rathause, Magistrats- und Polizeibüro, (2 Treppen hoch) zur Einsicht aus.

Während dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste bei uns erhoben werden.
Remberg, den 29. Juli 1914.

Der Magistrat. Dr. Scheffer

Drachtgeflecht

empfehle zu äußersten Preisen

verzinkte Drähte, Stachel-
drähte, Krampen, Draht-
stifte, Schaufeln, Spaten
Geinrich Wid

Landwirte

dingt eure Winterfaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20-30 Pfund pro Morgen, welche auf die raube Furche zu streuen und mit einzulegen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird gekräftigt und befreit sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswinterung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.

Schwefelwasser Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffdüngung im schwefel Ammoniak erheblich billiger ist als im Phosphorsäure. Ausführliche Schriften über die Herbeiführung der Winterfaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche

Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Erfurt, Dorotheenstraße 29.

Europas Schicksalsfaden.

Der Krieg hat begonnen.

Die österreichische Regierung hat nunmehr formell den Krieg an Serbien erklärt und die Kriegserklärung durch ihre Vertreter im Auslande auf den Mächten bekannt geben lassen. Genau einen Monat nach dem grauenvollen Mord an Serajevo mit nun Österreich mit der Waffe in die Gemütsung erzwingen, die ihm — für jeden Unparteiischen unverständlich — von dem empürzten Nachbar verlag worden ist.

Es war vorauszu sehen, daß der in letzter Stunde gemachte englische Vermittlungsversuch auf die Entschlüsse Österreichs ohne Einfluß bleiben würde. Nach der Überredung der äusserst scharfen Note war an eine friedliche Lösung des österreichisch-serbischen Konflikts nur dann zu denken, wenn Serbien sich bedingungslos unterworfen hätte. Es hat nun seinen Wert mehr, darüber Betrachtungen anzustellen, wie sich die Dinge dann hätten gestalten können. Man muß jetzt mit der Tatsache rechnen, daß im Südosten Europas ein Kampf entbrannt ist, der leicht die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen kann.

Nur wenn die Völler Europas und besonders Rußland und Frankreich zu der Einsicht kommen, daß Österreich-Ungarn gegen Serbien eine notwendige gerechte Strafexpedition unternimmt hat, bei der jede Einmischung eines Dritten überflüssig und schädlich wäre, nur dann wird es gelingen, den Brand zu lokalisieren. Österreich zieht für eine gerechte Forderung in den Krieg, weil sein Verlangen nach Befriedung und Verhütung von Verbrechen abgelehnt worden ist. Es muß nun sein Ziel, eine ausreichende Ermächtigung durch Wassengemacht, zu erreichen suchen.

Es muß noch einmal hervorgehoben werden, daß die österreichisch-ungarische Regierung von vornherein nicht beabsichtigt hat, sich von Serbien sein Gebiet erobern wollen. Niemand hat Grund, dieser Versicherung zu misstrauen, und wenn man sich in Rußland nur die Verleumdung immer wieder vor Augen hält, so möchte doch die geheime Meinung liegen, daß die österreichische Anerkennung Österreichs wird eben durch die Verpflichtung tatsächlich nur zu einer Strafexpedition, die unbedingt nötig ist, und die sich doch in dem Rahmen hält, der ihr von Anfang an gegeben worden ist.

Ein Teil des Vorkrieges, den Sir Edward Grey, der englische Minister des Äußeren, den Mächten zur Verlegung des Konflikts gemacht hat, ist ja nun durch Österreichs Kriegserklärung und den Beginn des Einmarsches in Serbien hinfällig geworden. Das bedeutet natürlich nicht ein Scheitern des ganzen englischen Vermittlungsversuches. Dessen wertvoller Teil ist ja auf die Verhinderung einer weiteren Ausbreitung des Krieges beschränkt, die von Öreg vorgezogene Maßnahme ist, daß die österreichische diplomatische Arbeit, die die deutsche diplomatische Arbeit daran, daß der diplomatische Apparat einer Volkstretterens für diesen Zweck geeignet sei. Sie will vielmehr schleunigst wieder von Kabinett zu Kabinett direkt verhandeln. Ob diese Verhandlungen zu dem allseitig erlebten Ziele führen, liegt bei Rußland.

Das Österreich hat die Entscheidung über Krieg und Frieden zu fällen. Wenn sich die Petersburger Regierung getraut hätte, weil Österreich einer Note von Fürstentum und Bombenwerfern, die in Serbien leidet den Schutz der Regierung (am nicht weiter hinauf zu greifen) finden, den Garus machen müßte, wenn der Jar hat Kräfte, in dessen Hauptstadt schon die Russen blut

durch seine Marschbataillon vergossen wurde, sich zum Schutze eines Staates aufzurufen, der Gesetz und Gehalt, Überlieferung und Willkür gleichermäÙig mißachtet, dann ist das Unheil nicht mehr aufzuhalten. Rußland hat die Kriegserklärung und mehr als durch seine Bemühungen um die Friedenfortsetzung im Haag fann der Jar jetzt zeigen, ob er wirklich den Frieden liebt.

Ullerdings: Mars regiert die Stunde. Man hat mit den Sandwich hingehören, ich habe ihn auf! Soll Nikolaus gesagt haben, als die Note Österreichs bekannt wurde. Und wenige Stunden später wurden die ersten Verfügungen über eine teilweise Mobilisation getroffen. In dem Einmarschergang einer glatten nicht mißgünstigen Erklärung Rußlands liegt die schwere Gefahr für den Frieden Europas; denn diese Verzögerung in Verbindung mit den kriegerischen Vorbereitungen, die im Jaremdich getroffen werden, hat Österreich zu einer weit umfassenderen Mobilisierung veranlaßt, als er anfangs geplant war. Sind aber erst Truppen gegeneinander aufmarschierend, dann ist der letzte Schritt bald getan. Europas Schicksalsfaden hat gesungen und Mars regiert die Stunde. Der Jar hat das entscheidende Wort.

M. A. D.

Österreichs Strategie.

Anfolge der beunruhigenden Meldungen aus Petersburg hat die österreichische Regierung eine weit umfassendere Mobilisation angeordnet, als anfänglich geplant war, da man mit der Möglichkeit eines russischen Eingriffs rechnete. Der Aufmarsch gegen Serbien dürfte in wenigen Tagen beendet sein, und dann werden die Kämpfe auf serbischem Boden beginnen. Den Oberbesitz über die gesamten österreichisch-ungarischen Streitkräfte hat Erzherzog Friedrich übernommen.

Aufmarsch der Serben.

Nachdem die Serben Belgrad geräumt haben, sind ihre Hauptstreitkräfte nach Süden abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwache Streitkräfte. Dagegen ist eine Division gegen Montenegro vorgepostet worden, damit die Österreich nicht eine Verhängnis der montenegrinischen mit den serbischen Streitkräften verhindern können. Die Montenegriner besetzen die Grenze, wobei Hunderte von Frauen helfen. Den Oberbefehl über die serbische Armee hat Kronprinz Alexander übernommen.

Rußlands Maßnahmen.

Nach immer hatte man selbst an amtlicher Seite Petersburgs damit gerechnet, daß Österreich nachgegeben werde. Antonow hat die Mitteilung der Kriegserklärung über rasch. Es wurden sofort umfangreiche militärische Vorbereitungen in den westlichen Militärbezirken von Wilna, Warschau und Kiew, ebenso in Odessa getroffen. Alle im Auslande weilenden russischen Offiziere wurden einberufen von ihrem Truppenbezirk einberufen. Beunruhigend sind Rußlands Unternehmungen an der deutschen Grenze. Vierzigser Truppen besetzen der Hauptort Wladimir des Oberassistenten des Generalstabes und zwar Pioniere, Kanoniere, Artillerie und zwei Regimenter Infanterie. Außerdem haben die Russen alle die Grenzwege besetzt. Auf deutscher Seite ist eine Schwadron Ulanen aus Schloppingen nach dem Grenzort Wladimir abgezogen. Außerdem hat Rußland auch noch eine andere gegen Deutschland unfreundliche Maßnahme getroffen. Die amtlichen russischen Telegramme für das Ausland gehen von jetzt ab nicht mehr durch Petersburg, sondern über Stockholm. Die russische Telegrammverwaltung erhält auf eine Anfrage bei der russischen Telegraphenverwaltung die kurze Antwort: „Die Verbindung mit Deutschland ist abgebrochen“.

Die vorbereiteten Franzosen.

Die Meldung von den russischen Maßnahmen an der deutschen Grenze hat in Frankreich unbeschreiblichen Jubel ausgelöst. Man hat sich auch in Frankreich sofort mit Truppenbewegungen gegen die Schweiz über Urlaub befindlichen Mannschaften und Offiziere worden sofort zurückberufen. Wie sie alle Nummer eins nannten, unterbrochen wurde.

„Hör George ist unzufrieden, kleines Fräulein. Best jetzt beide zusammen in die Kiste zurück zu dem Graten. Wir lassen euch bald alle ruhen und dann sollt Ihr auch alles erfahren.“

„Und er hielt den Vorhang des Bettes offen und George und Meta traten nie gebend herein.“

„Als sie draußer waren, rückten die fünf zu einem engeren Kreise zusammen.“

„Und nun, Nummer fünf,“ sagte Nummer eins, „berichte!“

„Und Nummer fünf berichtete: „Ich glaube,“ sagte er zum Schluß, „mir haben gemommenes Spiel. Er hat bereits nach unseren Forderungen gesagt.“

„Und du hast gemauert?“

„Ich habe nicht gemauert, sondern in die Verhandlung und bleibt dort. Das Kabinett dankt ab und unsere Leute kommen als Auser.“

„Und was antwortete er?“

„Ich habe nicht gemauert, sondern in die Verhandlung und bleibt dort. Das Kabinett dankt ab und unsere Leute kommen als Auser.“

„Und was antwortete er?“

„Ich habe nicht gemauert, sondern in die Verhandlung und bleibt dort. Das Kabinett dankt ab und unsere Leute kommen als Auser.“

„Und was antwortete er?“

„Ich habe nicht gemauert, sondern in die Verhandlung und bleibt dort. Das Kabinett dankt ab und unsere Leute kommen als Auser.“

„Und was antwortete er?“

„Ich habe nicht gemauert, sondern in die Verhandlung und bleibt dort. Das Kabinett dankt ab und unsere Leute kommen als Auser.“

„Und was antwortete er?“

„Ich habe nicht gemauert, sondern in die Verhandlung und bleibt dort. Das Kabinett dankt ab und unsere Leute kommen als Auser.“

verlautet, richtete der Kriegsminister nach Petersburg ein Telegramm, das nur das Wort enthielt: „Erberett!“ — Wie kriegerisch die Stimmung in Frankreich ist und wie sehr sie dem von 1870 ähnelt, zeigt eine Äußerung des Antimilitaristen Deroy, der in seinem Werke „Die Kriegskriegslocal“ schreibt: „Stalls die Katastrophe sich vollziehen sollte, würden wir internationalen Sozialisten angeht, die Ohnmacht, durch einen außerirdischen Generalstabskrieg zu verhindern, nur die eine Waffe kennen, den Spieß der Freiheit zu verteidigen, welchen unsere Väter mit so viel Opfern geschossen haben. Zwischen dem kaiserlichen Deutschland und dem republikanischen Frankreich gibt es kein Zögern und keine Wahl.“

England rüstet ebenfalls.

Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith auf eine Anfrage, er könne über die europäische Lage nichts mehr sagen. — Aus Rußland wird gemeldet, daß die Admiralschiffe in der Bille, die Torpedobote und Zerstörer werden leistung gemacht und in allen Kriegsmächten herrsche eine lebhaft Tätigkeit. Die englische Admiralität und das Kriegsministerium ständen in ununterbrochenem Verkehr, alle Schritte würden getroffen, die die Flotte und die Luftstreitkräfte zu stärken. Das Torpedoboot-Geschwader von Gibraltar, das nach Suvaela kreuzte, wurde ebenfalls zurückberufen und traf in Gibraltar ein.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Wenn auch zurzeit die Balkanstaaten dem beginnenden Kriege nur zuzusehen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß Ereignisse eintreten, die sie zu einer Stellungnahme veranlassen oder gar zu jungen Bulgaren, dem von Serbien ja schon eine Belohnung (Macedonien?) in Aussicht gestellt ist, hat erklärt, es wolle neutral bleiben, aber es nicht. Ebenso verhält sich Rumänien. In der Tat und beruht eine ausgeprochene österreichische Stimmung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Serbien gegebenenfalls in Griechenland ein Bundesgenosse erfährt. Die türkischen Ministerräte treten entschieden auf Österreichs Seite und begünstigen es mit Genehmigung der Türkei kriegerische Maßnahmen trifft.

Verhalten der Neutralen.

In Holland ist man wegen der ersten Anträge des Vorgesetzten, Unterstützung für die Regierung militärische Maßnahmen zur Sicherung der Neutralität. Alle Eisenbahnen und Grenzfürs sind stark besetzt worden. — In Belgien ist der für den Kriegsfall vorgesehene verfassungsmäßige Kriegszustand durch Gendarmen und Zollwächter an der belgischen Grenze nach Deutschland und nach Frankreich in Funktion getreten. Auch ist ein Spezialtelegraphendienst in den Kriegsmächten verfeindeter Grenzorte, die als neutral betrachtet werden, eingerichtet worden. Die Armeesoldaten vorläufig auf der durch Einziehung aller Umlauber verstärkten Friedensflotte von 100 000 Mann gebracht werden. Dabei ist vorgesehen, daß in den Kriegsfällen das Kriegsministerium den durch den Kriegszustand herbeigeführten Nachrichten über den österreichisch-serbischen Konflikt strenges Unbedenken, da man sich wegen der Abmachungen mit Frankreich in die Ereignisse hineingezogen sieht. Mehrere Mächte verlangen ausgedehnte Vorkehrungen, namentlich die Erneuerung eines Beobachtungsbesatzes.

America gegen Deutschland und Österreich.

Die amerikanische Presse nimmt ihre Aufmerksamkeit auf der deutsch-feindlichen Seite. Die erste Nachricht ging dahin, daß österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien sei Berliner Arbeit. Die Weltartikel der führenden Mächte würden die Verantwortung Österreich-Ungarn wieder auf sich zu laden. Die New York Times behaupten, daß es nicht zu dem Wiener Kriegsmeldungen hier mit Berücksichtigung und Schamgefühl gesehen würden. Die einzige Friedenshoffnung, die das amerikanische Publikum gewissens. Die New York Tribune schreibt: „Ausland könne nicht anders tun als die

Verantwortung Österreich-Ungarns, die ihm im Gehalt geschleudert worden ist, anzunehmen. Sonst würde es sein Ansehen verlieren.“

Noch eine Hoffnung auf Frieden.

Wie verlautet, hat Kaiser Franz Joseph noch vor der Veröffentlichung der Kriegserklärung an Serbien ein Sandkühler an einen gemäßigten Fürstentum gemacht haben soll. Obwohl niemand den Inhalt des Sandkühlers kennt, sind Hoffnungsäußerungen doch genügt, ihm eine entgegengesetzte Bedeutung für eine glänzende Wendung beizulegen. Es scheint sehr fraglich, ob es überhaupt erfolgt ist, solche Wirkung haben kann; die russischen Maßnahmen deuten auf das Gegenteil. — Will man nach einem Anzeichen für die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Konflikts suchen, so kann eher die Note Kaiser Wilhelms nach Wilhelmshöhe dafür gelten. Der Marsch bedingt, in wenigen Tagen von Berlin abzureisen. Er rechnet also offenbar mit einer bevorstehenden Überwindung der Krise.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reichsregierung ist bereits seit längerer Zeit mit den Vorbereitungen zu einer Abänderung des Nahungsmittelgesetzes beschäftigt. Den Anlaß hierzu gaben die zahlreichen widersprechenden Gutachten von Sachverständigen, auf die sich die Verträge bei ihren Entscheidungen über die Reichsrenten und Nahungsmittel stützen müssen. Um für die Gutachten eine Unterlage zu schaffen, ist vor einer Reihe von Jahren unter Mitwirkung des Kaiserlichen Gesundheitsamts eine Vereinbarung zur einheitlichen Untersuchung und Beurteilung von Nahungsmitteln und Nahungsmitteln für das Deutsche Reich aufgestellt, die jedoch keinen amtlichen Charakter trägt und infolgedessen für die Verträge nicht bindend ist. Deshalb soll eine Regelung auf gleichem Wege erfolgen. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt sind nun nach dem begonnenen amtlichen Untersuchungen über einzelne Gruppen von Lebensmitteln zu veröffentlichen, um allen Beteiligten Gelegenheit zu geben, Stellung dazu zu nehmen. Die geologische Maßnahme beginnt dabei in diesem Jahr geographisch durch den Reichstag am 1. April 1908. Die Ausschüsse der Bundesräte die erforderlichen Grundlagen genommen werden, ehe der Gesetzesentwurf selbst eingebracht wird.

Die Ergänzung zur Gewerbeordnung betr. den Ausfall von Spirituosen, die im letzten Tagungsabschnitt vom Reichstag nicht erledigt worden war, wird dem Reichstag am 1. April 1908 seinem Wiederzusammentritt erneut vorgelegt werden.

Frankreich.

Die vom Senat und der Kammer ernannte Untersuchungskommission zur Einleitung einer Untersuchung über den Zustand des Kriegsmaterials hat sich verlagert. Ihre Untersuchung hat angeblich ergeben, daß die Verhältnisse, namentlich, was die Artillerie und die Vorräte an Lebensmitteln und an Säuben anbelangt, die hinsichtlich der Ergebnisse nicht rechtig sind.

Italien.

Der Fürst und die Fürstin von Albanien sind von Balona nach Paris zurückgekehrt. Die kriegerischen Ereignisse in Serbien scheinen auf die Lage in Albanien gleichmäßig eingewirkt zu haben. Jedenfalls hat der Fürst in einer Unterredung erklärt, er werde unter seinen Umständen Albanien verlassen.

Spanien.

Die französische Kolonne hatte am 28. März, als sich ihren Vorstoß ins Innere fortsetzte, mit den Maroffauern einen schweren Kampf zu bestehen, in dessen Verlauf die Franzosen 50 Tote, darunter einen Hauptmann, verloren. 88 Franzosen wurden verwundet. Die Franzosen mußten sich nach einigen Stunden zurückziehen.

Österreich-Ungarn.

Das Wäldchen bejahte stumm. „Und fünfzigtausend Franken nebenbei verdienen?“

„Gehören Sie mit mir?“

„Nun, hören Sie! Sie sollen in der Hauptstadt eine Million ausstrahlen. Und alles das, was ich Ihnen da gesagt habe — und mehr soll Ihr Lohn sein.“

„Wollen Sie?“

„Ja — ja — und Meta streckte lebhaft bittend die Hände aus.“

„Dann, mein Fräulein, sehen Sie sich hier zu uns, und haben Sie genau acht.“

„Seh eine volle Stunde sprach der Mann und die Augen des Wäldchens wurden größer und größer vor Entsetzen.“

„Geben Sie verstanden?“

„Ja — ja — genau —“

„Und vergessen Sie nicht, Georges Leben, falls Sie uns verlassen.“

„Da richtete Meta ihre schönen blauen Augen auf den Sprecher. „Sie brauchen nicht zu drohen! Und ohne George würde ich Sie nicht verleben,“ sagte sie einfach und bestimmt.“

„Aber unter den gegenwärtigen Umständen sehe ich in Ihnen meinen Wohlthäter.“ Sie richtete ihm die Hand.

„Wieder saßen der Minister für Eisenbahnen, der Kriegsminister und der des Auswärtigen Amtes im Bureau des ersten der Kriegsminister blühte auf die Uhr an der Wand.“

„Er muß gleich kommen,“ meinte er. „Sind die Wagen gestellt?“

„Die anderen doch.“

„Ob wir nicht doch viel riskieren?“ wandte

Das Geheimnis des Sonderzuges.

191 Originalroman von Heinrich Wildau.

(Fortsetzung.)

„George lachte laut auf und Meta freute sich. So laut lachte kein Dieb.“

„Frage die Verhältnisse da,“ sagte er, auf die fünf Männer deutend, die im Kreis umher lagen und lächelnd der Unterhaltung der beiden folgten. „Die haben mich und den Graten gesungen gefest und Bierre haben sie laufen lassen. Und sie behandeln uns wirklich famos. Aber — warum mir hier gehalten gehalten werden, — darauf bin ich selbst neugierig!“

„Die Männer lachten vergnügt in sich hinein.“

„Und — und — die Brillanten,“ meinte Meta.

„Die Brillanten?“ George ergriff. „Was ist damit?“ fragte er höflich.

„Sie sind gestohlen!“

„Wen nicht lebhaft.“

„Du sollst sie gestohlen haben, George!“

„Ach!“

„Wie das Klang!“

„Ich weiß ja, daß es eine Verleumdung ist,“ rief Meta mit Tränen in den Augen aus und legte ihre Arme wieder um seinen Hals.“

„Ich habe es ja auch nie geglaubt!“ Nur — sie sind eben gestohlen, und man sagt, nur du tann!“

„Sie fluchte.“

„Und — und — dann warst du verdammt.“

„Da hielt sie ganz inne. Eine perthische Pause entstand, die durch den Mann, den

An meine Völker!

Kaiser Franz Joseph Kriegsmann.
 Kaiser Franz Joseph hat ein Handzettel an die Ministerpräsidenten erlassen, dem folgendes Manuskript angehängt ist: „An meine Völker! Es war mein letzter Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch zu bleiben sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Sorgen des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung, wie ich am liebsten begehren, die Unruhe in uns abzuschließen. Gegen sie zwingen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Wohlfahrt, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schmerze zu greifen.“

Mit reich veredeltem Inhalt hat das Königreich Serbien, das von seinen ersten Anfängen seiner laudlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen Vorfahren und mir geschützt und gefördert worden war, schon vor dem Ausbruch des Krieges offener Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn betreten.

Als ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und Herzegowina meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, wurde meine Verfügung im Königreich Serbien, die meine feiner Befehle verleiht wurden, Ausdrücke äußerster Leidenschaft und bitterer Satzung hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem höchsten Vorrechte des Staatensouveränität und Rechte von Serbien zur Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Verprechen verlangt, im Einklange die Wahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Wähligkeit geleitet, hat sich meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampf mit dem türkischen Reich begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie bedacht. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Rettung des Krieges zu verdanken. Die Hoffnung, das serbische Königreich die Langsam und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lobt der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unerschütterlich tritt das Streben zutage, unerbittlich die Oesterreich-Ungarns gänzlich loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Schutze der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in laudenswürdigster Liebe meine volle Fürsorge zumende in seiner Treue zum Verzicht auf und zum Vaterlande wandte zu machen, die herannahende Zukunft freuzulassen und zu freudhaften Taten des Wohlwollens und des Hochvertrauens aufzurufen.

Eine Reihe von Vordanklagen, die in unzulässiger Weise vorerbetete und durchgeführte Beschränkungen, deren fürstliches Gelingen mich und meine treuen Völker als Ziel gesetzt hat, bildet die weitaus wichtigste Spur jener geheimen Mächte, die sich gegen Serbien aus uns Wert gesetzt und geleitet wurden. Die unerbittlichen Treiben sind einseitig geboten, den unaufrichtigen Geringschätzungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre laudliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung bewahrt bleiben.

Vergeblich hat meine Regierung einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, den Wünschen nachzukommen, deren Erfüllung im besten der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß ich denn dazu schreiten, mit Waffen die unerschütterlichen Bürgerrechte zu schaffen, die meinen Staaten die Würde im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor den Allmächtigen

voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen, mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu kämpfen bereit immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht, und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird.“

Von Nab und fern.

Aufklärung des Breslauer Vereins Deutscher Studenten. Rektor und Universitätsrat.

Die Heeresstärken Oesterreich-Ungarns und Serbiens



Oesterreich-Ungarn
 Kriegsstärke: 2 Millionen Mann
 Friedensstärke: 450 000 "

Serbien
 Kriegsstärke: 324 000 Mann
 Friedensstärke: 168 000 "

Der Ausgang des Kampfes zwischen Oesterreich und Serbien, wenn er lokalisiert bleibt, kann in einem auf die Größe der beiden Armeen nicht zweifelhaft sein. Oesterreich fordert Genugthuung für die blutige Beleidigung, die der ganzen Monarchie durch die großräumige Invasion angebracht wurde. Wenn der Krieg auf die beiden Gegner, was eine gültige Vorbedingung

möge, beschränkt bleibt, mobilisiert Oesterreich-Ungarn natürlich nur Teile seiner Arme; die Mobilisierung ist bereits befohlen. Im Kriegsfall Oesterreich-Ungarns 2 Millionen Mann, im Friedensfall 450 000 Mann, die Serbiens 324 000 Mann, im Friedensfall 168 000 Mann.

Rektor der Breslauer Universität haben die Breslauer Verein Deutscher Studenten gegen den Rektor Geheimrat Vogt aufgeführt. Sie hatten ihn anlässlich kürzlich beabsichtigt, den Vortrag des Generals Freiherrn v. Billow über Jugendpflege in der Universität zu halten, und hatten bei den Setzungen einen Witzstreich der offiziellen Nichtbeachtung der Universitätsbehörde geordert.

Zwei Personen von einem Schiffsman erschossen. Als ein Kriminalkommissar in Breslau einen entpörsenen Fürstzögling verhörten wollte, verhielten mehrere Burden, den Beamten ein. Dieser machte von seiner Schiffsfrage Gebrauch und erschoss zwei Per-

sonen. Zwei andere wurden schwerer und ein dritter leicht verletzt.
 Am Ostige, erforschen aufgefunden. Drei Wäandere Touristen hatten eine Tour in das Kaisergebirge in der Tiroler Alpen unternommen. Trotz des Neuschnees hatten sie den Berggipfel bestiegen und waren dort offenbar wegen des Schneetreibens und des Neuschnees nicht mehr weitergekommen. Alle drei wurden erforscht aufgefunden.
 Wüßli Todesopfer einer Dynamit-Explosion. In einem engen Höhlenraume des Bergwerks von Krnja in der Provinz Saablen erfolgte eine schwere Dynamit-Explosion. In der Höhle befanden sich zwölf Bergleute, die in Felsen gestürzt wurden. Aus Lebensgefahr gerettet. Der Verzug

Alexander-Bühnellen in Maribau. Durch die Explosion wurden mehrere Soldaten getötet oder verletzt, und auch die Bühnenbühnenbeschädigt, die während der Stadt-Arbeit und Einricht liegt, wurde erheblich beschädigt.

Mitteil von Zaue.

Auf der Rennbahn in Hoppengarten bei Berlin ging ein Pferd durch. Der Reiter, der Stallbesitzer Franz Schulz, wurde gegen einen Baum gestürzt und erlitt eine doppelte Schädelverletzung und starb.

Durch ein Großfeuer wurden in Rastau an der Saale zehn Menschen mit ihren gesamten Familienvermögen vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Wäandere der vor einigen Tagen in Großdorf in Sachsen ermordet aufgefundenen siebenjährigen Erben Landmann ist verhaftet. Es ist der 36-jährige Hermann Diefel aus Meuselwitz. Auf der Meuselwitz hat ein Selbstmord abgelehnt.

Auf der Meuselwitz hat ein Selbstmord abgelehnt. Auf der Meuselwitz hat ein Selbstmord abgelehnt. Auf der Meuselwitz hat ein Selbstmord abgelehnt.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Handwerks- und Gewerksammlungen. In Hamburg haben die Vertreter des 16. Deutschen Handwerks- und Gewerksammlertages begonnen. In seinem Jahresbericht beauftragt der Generaldirektor Dr. Meißner, die Handwerks- und Gewerksammlungen mit den nächsten Zielen und Aufgaben der deutschen Handwerks- und Gewerksammlungen auch mit der zu erwartenden Vorlage einer Resolution zur Gewerksammlungen an den Reichstag, und wieder war es die gewünschte Beilegung des viererdteligen § 100 g, die mit reichem Material unterliegt, was die Handwerks- und Gewerksammlungen, das es möglich sein wird, der Gewerksammlungen die Festlegung von Mindestpreisen unter gewissen Umständen. Die Beilegung von Mindestpreisen und Schlichtungstrennung würde dadurch möglich werden. Weiter nahm dem Stellung zu der Frage Fabrik und Handwerk, ging dann über zu den neuen Handelsverträgen und schloß mit dem Wunsch, daß die Gewerksammlungen dem Handwerk als mächtigem Machtfaktor für den Bestand des Staates gebührende Beachtung spenden möge. Nach einem Referat des Epinitius der Handwerksammlungen Wiesbaden über die Wähligkeit und Beilegung von Gewerksammlungen sprach der Epinitius der Dortmunder Handwerksammlungen über die Beschaffung von Selbstmitteln, für welche Hypotheken, der wünschte, daß Staat, Provinz, Kommunalverwaltungen, sowie sonstige öffentliche Behörden und Körperschaften einen Verband in der Form einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft gründen. Dem Wunsch, daß auch handelsrechtliche Gelegenheiten zur Ablegung der Gewerksammlungen gegeben werde, wurde zugestimmt.

Gerichtshalle.

Paris. Frau Gailau, die Gattin des früheren Finanzministers, wurde von der Anklage des Verstoßes an dem Geheimnisse des Finanz-Cabinetts freigesprochen. Nachdem die Generalvernehmung beendet war, erlosb der Vertreter des Anklägers die heftige Anklage gegen Frau Gailau, die schließlich ohnmächtig zusammenbrach. Nachdem sie wieder zum Bewußtsein übergrufen war, fuhr er fort, die Tat als einen überlegten Mord zu bezeichnen, bis er schließlich mit den Worten endete: „Meine Herren Geschworenen! Lassen Sie die Finger Calmettes heute abend nicht fagen: Es gibt keine Gerechtigkeit in Frankreich!“ Weniger scharf war der Staatsanwalt in seinen Beschuldigungen, der von vornherein die Schuldfrage nur auf Zölschung mit Absichtung und Verstoß bezieht. Auch er verzicht allerdings den Standpunkt, daß Frau Gailau Calmette absichtlich getötet habe. Aber er billigte die Angelegenheit doch mit erheblichen Umständen, so, daß sie die Persönlichkeit ihrer verurteilten Verleumdung müßte. Demnach der Vertreter der Anklagen, Meißner Labort, das Wort, der seine geschickte Verteidigung mit den Worten schloß: „Sprachen Sie Frau Gailau, weil Sie ein Opfer der Verleumdung sind für unsere zu überlegen Feinde zu werden und verlassen wir alle diesen Saal mit dem Entschluß, uns einträchtig gegen die Gerechtigkeit zu wenden, die uns bedroht.“ Nachdem die Geschworenen dem Antrag zugestimmt hatten, verstand die Vorlesung des Urteils auf Freisprechung.

der Minister des Äußeren ein, der zugleich Ministerpräsident war.

„Es ist entweder — oder. Schlimmstenfalls können wir noch einleiten.“

Eine Ordromanz kam mit einer Bittenskarte. Die Minister waren einen Akt darauf.

Natürlich diebe: Graf Murat. Aber natürlich ist der Herr, fagen sie in französischer Sprache und dann in der Landesprache zu der Ordromanz:

„Eintreten lassen!“

Und dann wären sie vor Erlaunen halb aus ihren Schellen emporgesprungen, denn nicht der erwartete Mann, sondern eine Dome trat ein.

Es war Meta.

Die Herren erholten sich bald von ihrem Erlaunen.

„Sie wünschen?“

„Ich komme im Auftrage des Nationalkomites.“

„Bitte, nehmen Sie Platz. Wir hatten einen Mann erwartet.“

„Das Komitee hat es vorgesehen, jemand zu senden, dessen Bezeichnung Ihnen von keinerlei Nutzen sein konnte.“

„Annieieren?“

„Ich bin fremd hier, habe weder Freunde noch Bekannte noch Verwandte. Und ich könnte Ihnen beim besten Willen nicht verraten, wo das Komitee sich aufhält.“

Die Minister sahen sich an.

„Und Ihr Auftrag, mein Fräulein?“

„Eine endgültige, bindende Antwort!“

„Dieses Ultimatum aus Frauenmund klang zu eigenartig.“

„Und wenn Sie Ihre Antwort haben, wie

wollen Sie die dem Komitee mitteilen, wenn Sie nicht wissen, wo es ist?“

„Die Brauche ich nicht mitzuteilen!“ fagte Meta ruhig. „Anziet sie gütlich, so erwarten wir höchstens morgen die Veröffentlichung des Adressbuches der Regierung, sowie einer freundlich gehaltenen Note an das Nachbarreich in allen Zeitungen des In- und Auslandes. Und nicht nur das, sondern auch die Annahme des Kabinettsrats durch den König.“

„Widrigensfalls?“

„Widrigensfalls Sie morgen abend den Kopf Bipinoffs zugelandt erhalten, während eine gewisse Großmacht sofort Dokumente erhält, deren Veröffentlichung geeignet sein dürfte, die Regierung nicht zu täuschen, sondern ausschließlich manchen Herren recht unangenehme Stunden zu bereiten.“

„Es trat eine Pause ein, während deren die Minister untereinander berieten.“

„Die Wäandere können wir wieder fortsetzen“, meinte der Kriegsmann grimmig. „Dann wandle er sich noch einmal an Meta.“

„Sie waren vor kurzem hier, diesen Mann — wie hieß er — George Köhler — richtig, George Köhler zu identifizieren.“

Meta beugte.

„George ist mein Bräutigam. Ich suchte, und — fand ihn.“

„Wie?“ riefen alle drei Minister auf einmal.

„Beim Komitee.“

„Und — den Graf Murat auch?“

„Und.“

„Und — den — Sonderzug auch.“

„Und.“

„Und was machen alle die, — Murat — George, und der Sonderzug beim Komitee?“

„Meta setzte sich in ihrem Stuhle zurück.“

„Meine Herren, ich bin ein einfaches Mädchen und habe von Politik keine Ahnung.“

„Aber ich habe es übernommen, einen Auftrag auszuführen, von dessen Gelingen meine ganze Zukunft, mein ganzes Glück abhängt. Und das will ich jetzt tun, damit Sie gar nichts mehr zu sagen brauchen. Vor allen Dingen, das General Bipinoff und der Graf Murat dieses Versteck sind, weiß auch ich. Daran können Sie auch sehen, daß ich weiß, um was es sich hier handelt. George wird mit dem General zusammen gefangen gehalten, weil das nicht anders ging. Er war eben in seiner Begleitung.“

„Und Bipinoffs Diener Pierre?“

„Gehört zum Komitee!“

„Donnerwetter!“ Die Minister riefen es alle zugleich.

„Daher wußte die Bande so genau Bescheid, fagte der Kriegsmann hinzu.“

„Und — der Sonderzug?“ wollte der Offiziersminister wissen.

„Wie es sich mit dem Zuge verhält, erzähle ich, wenn meine Bedingungen erfüllt sind.“

„Die Besprechung hatte ihre familielle Seite am Abend wieder. Sie sah ein junges, schönes Mädchen und differte den Ministern des Landes, was sie zu tun und zu lassen hatten. Und die Minister hatten gar keine andere Wahl, als sich zu ergeben.“

„Wissen Sie auch, was werden soll der Minister des Äußeren etwas schändlich an Meta.“

„Wissen Sie auch, daß das Schicksal Ihres Bräutigams in unserer Hand liegt? Die

deutsche Regierung verlangt eine Anleihe wegen eines Brillanten-Diebstahls!“

„Er beugte sich weit vor. Seine Hände suchten in Metas Augen zu lesen.“

„Zereten Sie zu uns über!“ fagte er leise.

„Eagen Sie uns, wo das Komitee ist, und Ihr Versteck soll uns ausgehen. Und — und 100 000 Franken und Ihre.“

„Ernst und langsam schätzte Meta den Kopf. „Das geht nicht!“ fagte sie. „Und furcht habe ich nicht, denn George ist nicht der Dieb. Wir haben die Brillanten, nicht er!“

„Sie hat schon auf dem Wege nach Konstantinopel an den Kaiser, Herrn Mühlentopf. Der Dieb war ein anderer.“

„Das fagen Sie ja! — Wer denn?“

„General Bipinoff!“

„Verzagt hinter die Minister sich an.“

„Wäandere Sie nicht erklären, mein Fräulein?“

„Mein! Ich darf nicht erklären, als bis unsere Bedingungen erfüllt sind!“

„Und wenn Sie nicht erfüllt werden?“

„Dann kennen Sie die Folgen!“

„Und wenn mir Sie nicht verschaffen lassen!“

„So kann das die Folgen nicht sein.“

„Da erlosb sich der Offiziersminister.“

„Ich danke, mein Fräulein! Kommen Sie am Abend wieder. Sie dahin werden wir befehlen haben, was zu tun ist.“

„Auch Meta hatte sich erhoben.“

„Iaut meiner Instruktion komme ich nicht wieder“, fagte sie einfach. „Ich gehe jetzt nach meinem Saal und bleibe dort. Entschreiben Sie erfüllen die Bedingungen des Komitees, meine Herren, oder —“

(Schluß folgt.)

lung des Herzes gefordert hat, so sind nun im Falle eines Krieges auch ganz ungewöhnlich hohe Geldmittel nötig, um die Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege zu erfüllen, die entsprechend der Heeresvermehrung erweitert und ausgebaut werden muß. Der Landesrat hat für die rote Kreuz-Sammlung 1914 in Königreich Preußen wendet sich daher erneut besonders an die vorhandenen Ortsvereine, Vereine und Verbände des roten Kreuzes, sich der Sammlungen mit größerem Eifer anzunehmen, aber auch an die Behörden, sie zu fördern und an die gesamte Bevölkerung, das Bistumsamt zu unterstützen, das ihren Schönen und ihr selbst den größten Segen bringen soll.

* Das Nichtigkeitsrecht des Staatsbürgers. Mehrere Jungen prügeln sich vor einem Hause in Berlin und machen einen solchen Käse, daß der Hausbesitzer sich den Vorn verbat. Einer der Jungen rief ihm darauf ein so böses Schimpfwort zu, daß der Vater ihn sofort beim Kragen nahm und ihn entsprechend verprügelte. Die gestraßten Eltern gingen schweigend vor Gericht und erzielten hier auch eine Verurteilung des Hausbesitzers zu 5 Mark Strafe und die Kosten! Oberlandesgericht und Reichsgericht (so hoch hinauf wurde wegen dieser Feigheit die deutsche Justiz in Anspruch genommen!) erkannten jedoch auf Freisprechung! Das Reichsgericht bestätigte ausdrücklich das „Nichtigkeitsrecht des Staatsbürgers“, daß jeder Volksgenosse das Recht zu sofortiger möglicher Züchtigung haben müsse, wenn eine solche sich notwendig macht. — Es ist ersichtlich, daß man jetzt weiß, wie auch die höchste Instanz über die Frage denkt.

Bayreuth, 29. Juli. Nachdem am Sonntag

abend der Schulhausneubau in Pöschwitz durch den königlichen Bauamt Herrn Klesser abgenommen wurde, fand am Montag die Einweihung des Gebäudes statt. Dasselbe erfolgte durch den Kgl. Kreisbauinspektor Herrn Oberparzer, dem auch die außerordentlich schnelle Vollendung des Baues und die der Schulgemeinde gewandten außerordentlichen Banneleistungen in erster Linie zu danken sind. Unter Führung der Lehrer begaben sich die Schüler und der Schulvorstand von der alten zur neuen Schule, die durch den Herrn Kreisbauinspektor geöffnet und ihrer Bestimmung übergeben wurde. In der bei anstehenden Anrede zeichnete Herr Oberparzer Bucht als Vorsitzender des Schulvorstandes in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte mit all ihren Schwierigkeiten und schloß mit Dankesworten an alle die, die an diesem Werke tatkräftig mitgeholfen. Darauf erfolgte die Weihe, an welche sich ein Besichtigungsgang angeschlossen.

Wittenberg, 30. Juli. (Langlücksfall.) Der bei der Expeditionsfirma H. C. Dehne hier beschäftigte, Neustraße 17 wohnende Kutscher Friedrich Küsting, war heute früh benannt, eine Fahre Stroh nach dem Bahnhofs zu fahren. Als er in der Nähe des Kolonialdenkmals hinter dem Augusteum angekommen war, stürzte das Stroh von den Wagen herab und begrub K. unter sich, wobei dieser außer Hautabschürfungen an der rechten Körperseite einen rechtsseitigen Unterschenkelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde seiner Wohnung abgeholt, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Torgau, 26. Juli. (Ein Waldbrand von den Torgauer Hülaren gelöscht.) Die auf dem

Wald nach Rosen begriffenen 12. Thüringischen Hülaren haben bei Schriebers einen großen Waldbrand gelöscht. Die in Niederritz liegende Schmalbrunn erlitt auf die Meldung von dem Feuer unter Oberlieutenant v. Ledebur zur Hand. Die Offiziere griffen selbst zum Spaten und halfen wacker mit. Der Brand hat etwa 20 Morgen auf Tappertscham und 10 Morgen Forst auf Kleinheinersdorfer Gebiet vernichtet.

Leipzig, 25. Juli. (Der König an Leipziger Einwohnerschaft.) König Friedrich August, der sich zuerst in Sand (Tauxers) aufhält, hat an Oberbürgermeister Dr. Dietrich nachfolgenden Kartenzug geschickt: „Von einer herrlichen Tour auf den Schwarzenstein zurück, schicke ich meinen lieben Leipziger einen herrlichen Gruß von der ihrer Sektion gehörigen Höhe und hoffe, daß mein Beispiel die für alles Schöne begeisterten Leipziger noch mehr begeistern wird. Friedrich August.“

Leipzig, 26. Juli. (Deutsche Bäckerfachausstellung.) Professor Götzow hat ein Ausstellungsdiplom geschaffen, das für alle Aussteller, die prämiert werden, ein Ansehen von bauendem, künstlerischen Werte bilden wird. — Acht feine Wiener Bäder werden an einem oder mehreren Tagen in der von der Bäckerei betriebenen Bäckerei die edle, so viel gerühmte Wiener Bäckerei in Betrieb vorführen. Mit ihnen in hartem Wettbewerb werden an anderen Tagen Hamburger und Berliner Bäder treten.

Vernburg, 29. Juli. (Aus der Carnegie-Stiftung.) Dem Vortragsleiter Johannes Baumstedter wurde heute ein namhaftes Geldgeschenk

aus der Carnegie-Stiftung überreicht. Er hat nicht weniger als 27 Personen vom Tode des Ertrinkens aus der Saale gerettet; nicht mitgerechnet sind die Personen, die er in seiner früheren Tätigkeit als Bademeister beim Schwimmen rettete. Die letzte Lebensrettung führte er im Jahre 1906 aus. Bald darauf erlitt er einen Schlaganfall, den er sich durch Erhaltung im Wasser ausgezogen hatte. Auch sonst hat der Schwimmsportler des alten Mannes durch die zahlreichen Lebensrettungen, die er ohne Mühe auf die Fahrgäste ausübte, geklärt, so daß die jetzt erfolgte Bezeichnung ihm zu können ist.

Gera, 28. Juli. Nicht dumme Streiche verübte das 17jährige Dienstmädchen Clara Diegel aus Triptis. Es war vor dem Kammergut Meißel in Stellung. Dort wollte es eine Kologin bei der Herrschaft hineinlegen, die den Koffen zu bereiten hatte, um sich dann an deren Stelle die Gunst der Herrschaft zu sichern. Deshalb mischte die Leichtsinnige giftige rote Weingeist unter den Kaffee, damit die Herrschaft erkrankte und ihr Unwille die Kologin treffen sollte. Der Frevel wurde entdeckt, es jenseit Schaden genommen hatte. Ein andermal hatte das Mädchen Soda mit Salz unter die Kartoffeln gemischt. Die Leichtsinnige wurde gestern von der Strafammer zu Gera zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. August, 8. nach Trinitatis. Kollekte: Kirchliche Armenpflege in Remberg, Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. Schulze Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Propst Lic. Machold

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch, überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat, REX für Gelee, Marmelade und Süßwarenherstellung. Halbe Kohlenst. 50% Zuckerkonserve.
REX-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Richard Arnold
Buchdruckerei Buch- und Papierhandlung
empfiehlt nachstehende Postartenarten:
Städtebilder aus Kursachsen: 6 Runfblätter in Postartenform nach Aufnahmen v. Felix Richter, Leipzig mit einem geschichtl. Beiwort v. Harrer Reichardt-Rotta Preis 30 Pfennig
Die Stadtkirche unserer Lieben Frauen zu Kemberg: 6 Runfblätter als Postarten nach Aufnahmen von Felix Richter, Leipzig mit einem geschichtl. Beiwort v. Harrer Reichardt-Rotta Preis 40 Pfennig

Ein Versuch überzeugt Sie von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner **RÖST-KAFFEES** was allgemein anerkannt wird
C. G. Pfeil Kaffee-Rösterer
Druckfachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen Buchdruckerei von Richard Arnold

Hähners

Wäschewannen
aus verzinktem Eisenblech, eignen sich am besten für das Waschlhaus — kein Reiben — kein Fransen — kein Eintrocknen — Solide Ausführung. Preis von 13.— M. an. Bestellungen die bitte bitte an Bernhard Hähner :: Chemnitz Nr. 379 Verkaufsstelle für Kemberg: Heinrich Vieh :: Eisenhandlung

Hengabelstiele
Düngergabelstiele Spatenstiele
Besen- u. Hackenstiele Friedr. Heym
Neue saure Gurken- und Harz-Käse sind wieder eingetroffen bei **Wihl, Dahms**
Dachsenster empfiehlt zu herabgesetzten Preisen **Friedrich Heym**

Ferkel hat zu verkaufen Friedrich Bammer, Seilermeister, Rotta
Sauerkirschen kauft jeden Kisten zum höchsten Preis Rab. Bah. Wittenberg, Uebische
Br. Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
Kasseler Ripesper Büchsenfleisch Rohen und gekochten Schinken Mortadella ff. Teewurst Rolkchinken Schlackwurst — Salami etc. Aufschnitt, in bek. Gütte W ener W. st. hen Knolllauchwurst Prima Polnisches empfiehlt **Friedr. Krausemann**
Rind- und Kalbfleisch Kasseler Ripesper frische Sülze und Knackwürstchen, frisches Würstschmalz à Pfd. 50 Pf., wisses Schmalz à Pfd. 80 Pf., frische Würstchen empfiehlt **L. Naumann**

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie Vorkwurst und Wiener Würstchen **Swab Ballmann** zu **Hochzeitgeschenken** Wachsgarituren, Kaffeesevice sowie viele Artikel in Porzellan, Glas und Steinzeug empfiehlt **Heinrich Vieh**

Persil für **Kinderwäsche** Henkel's Bleich-Soda
Bremsenöl bestens bewährt gegen Fliegenplage der Zugtiere a Fl. 1.— M. 1/2 Fl. 0.50 **Apothek. Kemberg**

Theater im Schützenhaus Kemberg
Brimarisches Residenz-Ensemble
Artisticcher Leiter: H. Erner.
(Eigene Dekorationen u. Bühnenscenen. Elegante Toiletten u. Kostüme)
Sonntag, den 2. August 1914
Novitäten-Abend! **Alles in allem** Aufführungsrecht für hier **Größte Sensation!**

Mag auch die Liebe weinen!
Schauspiel in 2 Abteilungen (7 Bildern) nach dem vor kurzem in einer „Halle'schen Zeitung“ erschienenen gleichnamigen Roman von Frau Reine. Dramatisierung von Ernst Ritterfeld.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Schützenhaus: Sperritz 1 Mark, 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 40 Pf. An der Abendkasse: Sperritz 1,25 Mark, 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Für Ordnung der Plätze ist gesorgt. - Zettel an der Kasse entnommen 10 Pf.

Neue Heringe neue saure Gurken empfiehlt **August Huhn**
Unser neues Bett hochl. rot. d. d. Daun. - Coper. 1/2 schicht, Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen in 20 Pfd. neuen Halbdunen gefüllt, das Gebett Mk. 22.— Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.— Herrschaftl. Daunendeckbett Mk. 40.— Zucht. jed. Gebett Mk. 25.— mehr. Gebett. N. Katal. frei. 19000 Rand. **Ritter & Co.,** Leipzig, Jena 53, Markt.

Bestes Buzmittel zur Erhaltung für Borzell und Chokolade ist und bleibt **Bayerische Marke „Corona“** in schwarz und farbig. Allein zu haben bei **Ernst Säume, Leipzigerstraße 46** Empfehle gleich **Gelehrter, Appretur, Venenad und Buzstiele f. Feinenschuhe** in weiß und grau

Weck-Sterilisier-Apparate Gläser, Thermometer, Gummirings, empfiehlt zu Originalpreisen **Friedrich Heym**

Rnieling- u. Weißerüben-Samen empfiehlt **August Huhn**

Vogelfutter für sämtliche Vogelfütter **Spratts Geflügel- u. Kükenfütter, Hundefutchen** empfiehlt **F. G. Glaubig**

Schnellin Sonntag, den 2. August **Tanzmusik** von nachmittags 3 Uhr an **Kaninchen- und Hühner-Ausstellungen** wozu frendl. einl. **G. Schulze**

ff. Neue Heringe Neue saure Gurken **Brabanter Sardellen** empfiehlt **Wilhelm Becker**
Autobenzin = **Autoöl** = zu Originalpreisen empfiehlt **Wilhelm Becker, Venzinflation Wittenbergerstraße 19**

Ziegelei Lammsdorf Sonntag, den 2. August labet zum **Enten-Auskegeln** Kaffee und Kuchen freundlich ein **Robert Ziemer**

Fettiges Haar muß mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkehl-Schampoo** (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den aufstrebenden abgestorbenen Hautschuppen von Staub und Schmutz befreit, schützende Kerne, die Haarschaft herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetobt. Das Haar erhält dadurch seinen natürlichen Glanz und pflege fähig. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Verfestigung des Haarwachses, auch zur Gleichförmigkeit des Frisur nach der Kosmetische behande man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peray-Emulsion** mit **Peray-Emulsion** in fische M. 50. Probier 60 Pf. erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Eisener-Geschäften.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.